ECHO

PENSIONÄRE

Liebe pensionierte Mitglieder der NGPS,

mit dem Herannahen des Sommers dürfen wir uns auf längere Tage, angenehm milde Temperaturen sowie auf erholsame Momente der Ruhe und Entspannung freuen.
Ob Ihr einen wohlverdienten Urlaub im Ausland plant oder die sommerliche Ruhe und Geselligkeit zu Hause genießt, wünschen wir euch eine schöne, erholsame und unbeschwerte Zeit.

Gerne möchten wir auch auf das Fest der Pensionierten zurückblicken, das am 21. Mai 2026 in Villers-la-Ville stattgefunden hat.
Es war ein herzliches und gelungenes Beisammensein, bei dem Freundschaft, Solidarität und das gemeinsame Erinnern im Mittelpunkt standen. Solche Begegnungen zeigen einmal mehr die Stärke unseres Zusammenhalts und die Verbundenheit innerhalb unserer Gemeinschaft.

Gleichzeitig befinden wir uns in einer Zeit zunehmender Unsicherheit. Die jüngsten Maßnahmen der Regierung De Wever geben Anlass zu großer Besorgnis und werfen bei vielen Pensionierten Fragen über die zukünftige Entwicklung ihrer sozialen und finanziellen Situation auf.

Der bisherige Indexausgleich von 2 %, der die steigenden Lebenshaltungskosten abfedern sollte, wurde abgeschafft und für die Jahre 2026 bis 2028 durch einen sogenannten „Cent-Index“ ersetzt. Für viele Pensionierte bedeutet dies in der Praxis eine spürbare Verschlechterung ihrer Kaufkraft.

Besonders belastend ist dies in einer Zeit, in der die Lebenshaltungskosten kontinuierlich steigen. Internationale Spannungen und Konflikte sorgen für wirtschaftliche Unsicherheit und treiben die Preise für Energie, Lebensmittel und grundlegende Dienstleistungen weiter nach oben. Während die Ausgaben des täglichen Lebens zunehmen, werden die Maßnahmen zum Ausgleich dieser Belastungen schrittweise abgeschwächt.

Die Einschränkung von Ausgleichsmechanismen wie der „Péréquation“ sowie die Infragestellung erworbener Rechte zeugen zudem von einem mangelnden Respekt gegenüber pensionierten Polizeibeamten.

Es handelt sich um Menschen, die über viele Jahre hinweg oft unter schwierigen und belastenden Bedingungen für die Sicherheit unserer Gesellschaft eingestanden sind.
Aus gewerkschaftlicher Sicht ist klar: Ein Leben voller Engagement, Verantwortung und Einsatz darf nicht nachträglich entwertet werden. Es ist schwer nachvollziehbar, dass Polizeibeamten im Ruhestand, die während ihrer gesamten Laufbahn Präsenz gezeigt und sich mit großem



1. Vorwort
2. Nationaler Sitz
3. Cent-Index
4. Geschichten aus alten Zeiten
5. Flossenbürg 2026
6. Tag der Pensionierten
7. Flexi-Job
8. Assenede
9. In Memoriam
10. Ihre Provinzvertreter
11. Oostakker-Rieme

Personenbezogene Daten werden in Übereinstimmung mit dem Datenschutzgesetz verarbeitet. (Gesetz vom 08.12.1992)

Verantwortlicher Herausgeber
Carlo MEDO

Romboutsstraat 1/011
1932 Zaventem
T 02 644 65 00
www.ngps.be

Nr. 8 – Juni 2026

Pflichtbewusstsein für das Gemeinwohl eingesetzt haben, heute so wenig Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht wird.
Blicken wir dennoch nach vorne. Der Sommer bringt Licht, neue Energie und Zuversicht. Möge er uns dazu inspirieren, die schönen Momente des Lebens bewusst zu genießen und den Zusammenhalt, der unsere Gemeinschaft auszeichnet, weiterhin zu pflegen.

Wir freuen uns schon heute darauf, Euch in der Septemberausgabe des „Echo der Pensionierten“ begrüßen zu dürfen.

Mit gewerkschaftlichen Grüßen

Jean-Pierre Gritten
Vertreter der Deutschsprachigen im Verwaltungsorgan

2. ANMERKUNG DES NATIONALEN BÜROS



Liebe Pensionierte,

die jüngsten Änderungen im Pensionssystem sorgen bei vielen für Besorgnis und werfen zahlreiche Fragen auf. Nicht nur die Anpassungen des Pensionssystems selbst, sondern auch die Unsicherheit hinsichtlich der Indexierung und der Kaufkraft setzen jene Rentner unter Druck, die viele Jahre ihres Lebens in den Dienst der Gesellschaft gestellt haben.

Besonders auffällig ist, dass mehrere Entscheidungen getroffen wurden, ohne die Standpunkte und Anliegen der Sozialpartner ausreichend zu berücksichtigen. Dabei sind die sozialen Anmerkungen des Nationalen Büros von entscheidender Bedeutung, um ausgewogene und breit akzeptierte Maßnahmen zu erreichen. Wenn Gewerkschaften und andere Interessenvertretungen nicht ausreichend einbezogen werden, besteht die Gefahr, dass das Vertrauen in den Entscheidungsprozess weiter schwindet.

Zum jetzigen Zeitpunkt wurden die vorliegenden Texte noch nicht umfassend hinsichtlich ihres Inhalts und ihrer rechtlichen Tragweite analysiert. Daher ist es noch zu früh, endgültige Schlussfolgerungen über sämtliche Folgen der angekündigten Maßnahmen zu ziehen. Fest steht jedoch, dass die NGPS im Rahmen ihrer Zuständigkeiten ihre Verantwortung wahrnehmen wird. Wir werden nicht zögern, alle rechtlichen Mittel einzusetzen, die notwendig sind, um unsere Rechte zu schützen und mögliche Ungerechtigkeiten anzufechten.

Dabei müssen wir selbstverständlich die Umsetzbarkeit und die Erfolgsaussichten der in Betracht gezogenen Maßnahmen berücksichtigen. Entschlossenheit bedeutet schließlich auch, überlegt und verantwortungsbewusst zu handeln. Gleichzeitig haben wir in der Vergangenheit mehrfach bewiesen, dass wir bereit sind, weitreichende Schritte zu unternehmen, wenn die Interessen und erworbenen Rechte unserer Mitglieder gefährdet sind.

Die NGPS wird sich weiterhin für die Bedeutung eines würdigen Pensionssystems, den Erhalt der Kaufkraft sowie die Anerkennung der wichtigen Rolle der Sozialpartner einsetzen. Der Respekt gegenüber jenen, die über viele Jahre gearbeitet und der Gesellschaft gedient haben, muss auch künftig im Mittelpunkt jeder politischen Entscheidung stehen.

Mit kollegialen Grüßen

Carlo MÉDO
Nationaler Präsident

Thierry BELIN
Nationaler Vizepräsident

3. WIE FUNKTIONIERT DER „CENT-INDEX“? WAS BEDEUTET ER FÜR PENSIONIERTE POLIZEIBEAMTE?

Es wird keinen Indexsprung geben, sondern ein sogenannter „Cent-Index“ wird eingeführt. Das bedeutet, dass die Pensionen und Löhne weiterhin an die Entwicklung der Lebenshaltungskosten angepasst werden, allerdings nicht mehr für alle im gleichen Umfang. Künftig wird eine Obergrenze eingeführt, wodurch höhere Pensionen nur noch teilweise von der automatischen Indexierung profitieren.

Mit diesem System beabsichtigt die föderale Regierung, die automatische Anpassung höherer Pensionen an die Inflation einzuschränken. Die Maßnahme geht auf das Haushaltsabkommen der Regierung De Wever zurück und soll zur Begrenzung der Staatsausgaben sowie der Lohnkosten beitragen. Wichtig ist, dass diese Regelung während der laufenden Legislaturperiode höchstens zweimal angewendet werden kann.

Nach aktuellem Stand ist vorgesehen, den Cent-Index in den Jahren 2026 und 2028 anzuwenden. Sobald der maßgebliche Schwellenindex überschritten wird und die erforderliche Gesetzgebung verabschiedet ist, könnte die erste Anwendung voraussichtlich ab September 2026 die Pensionen der Beamten betreffen.

Von dieser Maßnahme sind in erster Linie die statutarisch ernannten Beamten betroffen. Die vorgesehene Obergrenze liegt bei 4.000 Euro brutto pro Monat beziehungsweise bei 2.000 Euro brutto für halbtägige Einkommen und Leistungen wie Pensionen.

Für Beträge, die diese Grenze überschreiten, wird die vorgesehene Indexanpassung von 2 % nicht angewendet. Unterhalb dieser Schwelle bleibt die automatische Anpassung an die Lebenshaltungskosten bestehen. Konkret bedeutet dies, dass sowohl eine Person mit einer Pension von 2.000 Euro als auch eine Person mit einer Pension von 5.000 Euro bei einer Indexierung jeweils denselben Zuschlag von 40 Euro brutto erhält.



Während die durchschnittliche Pension im Privatsektor weiterhin unter 2.000 Euro brutto liegt, beträgt die durchschnittliche Pension statutarisch ernannter Beamter mehr als 3.000 Euro brutto monatlich.

Die Gewerkschaften verfügen bei der Einführung dieses Systems über kein unmittelbares Entscheidungsrecht, da es sich um eine Maßnahme der föderalen Regierung handelt. Im Bereich der Beamtenpensionen erfolgen die Beratungen in der Regel über die zuständigen Konzertierungs- und Verhandlungsausschüsse des öffentlichen Dienstes.

Dies bedeutet, dass die Regierung zwar verpflichtet ist, die repräsentativen Gewerkschaftsorganisationen anzuhören und Konsultationen durchzuführen, rechtlich jedoch nicht deren Zustimmung benötigt, um die Maßnahme letztlich umzusetzen.

4. GESCHICHTEN AUS ALTEN ZEITEN

Manchmal erhalten wir Geschichten, die eindrucksvoll zeigen, dass das Leben bei der Gendarmerie nicht immer nur aus Ernst, Disziplin und Dienstanweisungen bestand. Zwischen Patrouillen, Akten und Befehlen gab es auch Momente, die selbst Jahre später noch ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

So erhielten wir kürzlich eine Anekdote unseres Kollegen Georges Derudder, inzwischen ein rüstiger Mann von fast 88 Jahren. Es handelt sich um eine Geschichte aus den 70er-Jahren, aus der Zeit der Schreibmaschinen, Dienstmützen ... und eines Modetrends, der im Generalstab für einiges unerwartetes „administratives Interesse“ sorgte.

Dies beweist einmal mehr, dass ein kleiner Einblick – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne – manchmal ausreicht, um selbst nach mehr als fünfzig Jahren noch ein paar zusätzliche Lachfalten hervorzurufen.

Georges nimmt uns noch einmal mit zurück in jene Zeit ... hier seine Geschichte.

Die Affäre um die „durchsichtige Bluse“ im Generalstab (ca. 1973) 😄

Anfang der 70er-Jahre verbreitete sich ein neuer Modetrend: die **durchsichtige Bluse**. Für die Modewelt revolutionär, für die Gendarmerie eher organisatorisch herausfordernd.

Damals arbeitete im Generalstab der Gendarmerie eine Stenotypistin. Eine sehr charmante Dame, das muss gesagt werden. Eines Morgens ging sie einfach ihrer Arbeit nach: sie tippte brav an ihrem Schreibtisch, bearbeitete Akten, nahm Telefonate entgegen ... ganz gemäß den Vorschriften.

Allerdings trug sie an diesem Tag eine solche **durchsichtige Bluse**. Ohne BH.



Man muss dazu sagen: Damals gab es noch kein Datenschutzgesetz, aber ganz ehrlich, das hätte wohl auch nichts geändert, denn plötzlich war das entsprechende Büro **so gefragt wie nie zuvor.**

Kollegen, die dort normalerweise nichts zu suchen hatten, entdeckten plötzlich dringende administrative Anliegen.
— „Sag mal, weißt du, wo das Formular X oder Y liegt?“
— „Ah nein … aber vielleicht wissen sie das in *diesem* Büro.

Und zack, schon kam wieder jemand „rein zufällig“ vorbei.

Ich arbeitete damals bei der DOMO in der Antiterrorismusgruppe und musste tatsächlich etwas den dortigen Dienstchef fragen. Also ja … auch ich bin kurz hineingegangen. Rein beruflich natürlich. 😇

Der Dienstchef selbst wirkte etwas verlegen. Er war schon etwas älter und tat so, als würde er absolut nichts sehen. Auffallend oft blickte er zur Decke, auf seine Unterlagen, zum Fenster … eigentlich überall hin, nur nicht zu seiner Schreibkraft.

Doch das Gerücht verbreitete sich schneller als eine Feldtelefonleitung bei einer Übung. Schon bald zog eine ständige Karawane von Gendarmen vorbei, die plötzlich von administrativer Inspiration erfasst wurden.

So ging es einige Stunden weiter.

Bis …
sich plötzlich die Tür öffnete.

Im Türrahmen stand niemand Geringerer als **General Van Wanzeele**.

Stille. Absolute Stille. Fast hatte man den Eindruck, dass selbst die Schreibmaschine den Atem anhielt.

Der General trat ein, sah sich kurz in dem ungewöhnlich stark frequentierten Büro um und ging anschließend direkt auf die Schreibkraft zu.

In ruhigem Ton sagte er: „Werte Dame, nehmen Sie Ihre Sachen.
Gehen Sie nach Hause und kommen Sie in angemessener Kleidung zurück.“
Anschließend wandte er sich ab und verließ den Raum.

Und das war’s.

Der Besucherstrom kam **sofort** zum Erliegen. Das Büro war wieder so ruhig wie ein Wachraum an einem Sonntagnachmittag. Niemand sprach je wieder darüber.

Und die Mode der durchsichtigen Blusen?
Sie ist inzwischen verschwunden.
Die Erinnerung an diesen einen Arbeitstag im Generalstab …
lebt bei manchen noch immer weiter.

👉 **„Ach ja … die gute alte Zeit.** 😉

Georges Derudder

Begegnung mit dem König (Leopold III.)
Eine stilvolle Erinnerung

Georges Derudder, ein pensionierter Motorradgendarm und inzwischen ein rüstiger Herr in den Achtzigern, möchte die etwas jüngeren Leser unseres Magazins „Echo der Pensionierten“ mit einem Einsatz aus den 70er-Jahren erfreuen, einer Zeit, in der Disziplin, Pflichtbewusstsein und blitzblank geputzte Stiefel noch selbstverständlich waren.

Im Volksmund wurden die Motorradgendarmen liebevoll als „weiße Mäuse“ bezeichnet. Mit ihrer markanten weißen Lederbekleidung über der blauen Uniform boten sie auf ihren schweren Harley-Davidson-Motorrädern ein ebenso eindrucksvolles wie elegantes Erscheinungsbild. Ob auf den Autobahnen des Landes, bei königlichen Eskorten oder im Rahmen von Verkehrskontrollen, die „weißen Mäuse“ waren allgegenwärtig und genossen in der Bevölkerung großen Respekt. Der Dienst bei der Motorradbrigade galt als besonders prestigeträchtig. Die Angehörigen der Gendarmerie verkörperten Werte wie Disziplin, Korrektheit, Professionalität und unerschütterliches Pflichtbewusstsein. Für viele ehemalige Kollegen bleiben die „weißen Mäuse“ bis heute ein Symbol für eine traditionsreiche Zeit der belgischen Gendarmerie.



Georges war einer von ihnen, und ein besonders erfahrener noch dazu.

Die Gendarmerie war auf den großen Einfallstraßen rund um Brüssel allgegenwärtig. Damals galt in der Brüsseler Agglomeration eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h, deren Einhaltung konsequent überwacht wurde. Geschwindigkeitsüberschreitungen wurden streng geahndet, insbesondere auf der stark frequentierten Strecke zwischen Brüssel und Namur.

Bei der Verkehrspolizei führte unser Erzähler Georges gemeinsam mit seinem Kollegen Geschwindigkeitskontrollen auf der Straße Brüssel–Namur durch. Sie standen an der Kreuzung „*Vier Armen*“ in Auderghem, kurz vor Jezus-Eik.

Plötzlich schoss ein silberner Sportwagen wie ein Pfeil an ihnen vorbei.
Viel zu schnell.
„Das ist einer für uns!“, sagte Georges Kollege.
Die beiden „weißen Mäuse“ starteten ihre Harleys.

Der schwere Motor brüllte auf, und sie nahmen die Verfolgung in Richtung Tervuren–Waterloo auf. Der Wagen fuhr geschmeidig und kraftvoll, ganz offensichtlich gesteuert von jemandem, der sein Fahrzeug beherrschte. Mit einiger Mühe holten sie ihn ein. Georges fuhr neben ihm her und gab mit einer deutlichen Armbewegung das Zeichen, rechts heranzufahren und anzuhalten.

Zu Georges Überraschung geschah das sofort, so wie vorgesehen. Beide Kollegen stellten ihre Harley auf den Ständer und gingen auf die schöne, glänzende Corvette zu.

„Wie ein Blitz aus heiterem Himmel.“
Am Steuer saß niemand Geringerer als ... Leopold III.

Der ehemalige König, Vater von Baudouin, war damals mit einer silbernen Chevrolet Corvette unterwegs, einem kraftvollen amerikanischen Sportwagen, berühmt für seinen V8-Motor und seine sportlichen Leistungen.

Ohne es zu wollen, ging Georges sofort in „Stillgestanden“-Stellung.
„Sire“, wandte sich Georges an ihn, „wir sind der Ansicht, dass Sie etwas zu schnell gefahren sind.“

Der König sah die beiden „weißen Mäuse“ ruhig an und antwortete auf Französisch:
„Gendarmes, vous faites votre travail. C’est très bien.“
Keine Diskussion. Keine Arroganz. Nur Würde.

Im Nachhinein wurde Georges klar, dass er bei diesem Einsatz mehr gelernt hatte als in jeder Ausbildung: Dass das Gesetz für alle gilt, selbst für einen König, und dass Würde und Respekt auf Gegenseitigkeit beruhen.

Obwohl Leopold III. seit 1951 kein regierender Monarch mehr war, blieb er Mitglied der königlichen Familie und wurde mit der gebotenen Höflichkeit behandelt.
Für die Gendarmen bedeutete das: Höflichkeit ohne Unterwürfigkeit, Pflichtbewusstsein ohne übertriebene Förmlichkeit.

Nach dem Einsatz begleiteten die „weißen Mäuse“ Leopold III. zurück auf die Fahrbahn.
Diese Eskorte war keine besondere Gefälligkeit, sondern eine Frage der Verkehrssicherheit.
Wenn ein Fahrzeug auf einer stark befahrenen Zufahrtsstraße angehalten wurde, sorgten die „weißen Mäuse“ dafür, dass es sicher wieder in den Verkehr eingegliedert werden konnte.

Einige hundert Meter weiter bog Leopold III. in die Privatstraße zum Schloss Argenteuil ein.
Daraufhin nahmen die beiden „weißen Mäuse“ auf ihren Harleys wieder ihre Position ein, bereit für den nächsten Temposünder.



Epilog

Heute, als pensionierte „weiße Maus“, schmunzelt Georges noch immer, wenn er diese Geschichte erzählt. Nicht, weil er einmal einen König angehalten hat. Er sagt immer: „Wir haben einfach nur unsere Pflicht getan. Und er hat das akzeptiert.“ Ja, solche unerwarteten Momente hinterlassen Eindruck. Der König war wirklich sehr freundlich.

Kein Einsatz mit großen Folgen. Kein Drama.
Nur ein Moment, in dem Gesetz, Respekt und Geschichte auf einer Brüsseler Zufahrtsstraße aufeinandertrafen.
Es bleibt eine schöne Erinnerung.

Mit Dank an Georges Derudder, der beweist, dass Erinnerungen kein Alter kennen.

5. FLOSSENBÜRG 2026

Erinnerung und Ehrung: Die NGPS hält das Gedenken an gefallene Gendarmen lebendig



Die NGPS vergisst die Gendarmen, die während des Zweiten Weltkriegs ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, nicht. Ihr Einsatz, ihr Mut und ihr höchstes Opfer bleiben eine bleibende Quelle des Respekts und der Erinnerung. Es ist unsere Pflicht, ihre Geschichten lebendig zu halten und an zukünftige Generationen weiterzugeben.

Einer von ihnen ist das Lageropfer Leopold De Geyter, Gendarm in Assenede. Im Alter von nur 33 Jahren wurde er am 13. April 1943 um 04.00 Uhr morgens in der Gendarmeriebrigade festgenommen und im Gefängnis von Gent inhaftiert. Dort begann sein Leidensweg, der sich bald auf die Grausamkeit der deutschen Lager ausweiten sollte.

Am 17. September 1943 wurde er nach Deutschland deportiert. Er war nacheinander in den Lagern Essen, Esterwegen, Bayreuth und Ebrach inhaftiert, wo er bis zum 12. September 1944 unter schweren Bedingungen festgehalten wurde. Schließlich wurde er in das berüchtigte Konzentrationslager Flossenbürg deportiert. Dieses von der Schutzstaffel errichtete Lager in Bayern, nahe der tschechischen Grenze, stand sinnbildlich für harte Zwangsarbeit und unmenschliche Bedingungen, die tausenden Gefangenen das Leben kostete. Dort endete sein Leben am 21. März 1945.

Sein Name und seine Geschichte dürfen niemals in Vergessenheit geraten. Leopold De Geyter steht stellvertretend für die vielen Gendarmen, die in dieser dunklen Zeit ihre Pflicht erfüllten und dafür den höchsten Preis zahlten.



Im Rahmen dieses fortdauernden Gedenkens nahm eine Delegation der NGPS am 24. und 25. April 2026 an der jährlichen Gedenkfeier in Flossenbürg teil. Diese Teilnahme unterstreicht das Engagement der NGPS, die Erinnerung an diese Helden wachzuhalten und ihre Opfer dauerhaft zu ehren.



6. TAG DER FRANZÖSISCHSPRACHIGEN PENSIONIERTEN MITGLIEDER / WITWEN UND WITWER DER NGPS AM 21. MAI 2026 IN VILLERS-LA-VILLE



Am 21. Mai 2026 fand der Tag der Pensionierten der NGPS statt, ein angenehmer Tag der Begegnung für Ehemalige, geprägt von Freundschaft, Entdeckung und kulinarischen Genüssen. Mit 45 Teilnehmern war dieser Ausflug ein großer Erfolg, bei dem Geselligkeit und Kameradschaft im Mittelpunkt standen.

Der Tag begann um 09.00 Uhr im Restaurant *Chez Georges* bei Kaffee und feinem Gebäck. Von Anfang an herrschte eine warme und nette Atmosphäre, die es ehemaligen Kollegen ermöglichte, sich wiederzusehen und zahlreiche Erinnerungen auszutauschen.

Es folgte eine geführte Besichtigung eines modernen Rinderbetriebs, bei dem Mist innovativ zu Biokraftstoff verarbeitet wird. Dabei wurden detaillierte Erläuterungen zur nachhaltigen Energieproduktion gegeben und zur Umwandlung landwirtschaftlicher Abfälle durch Fermentation in Biogas und erneuerbare Energie. Diese Besichtigung beeindruckte die Teilnehmer durch die Kombination aus Landwirtschaft, Technologie und Umweltbewusstsein.

Um 11.00 Uhr war eine Führung durch die beeindruckende Abtei von Villers vorgesehen. Die jahrhundertealten Ruinen und die reiche Geschichte dieser ehemaligen Zisterzienserabtei stießen auf großes Interesse.

Ab 13.00 Uhr wurde die Gruppe erneut im Restaurant *Chez Georges* empfangen, mit einem angenehmen Aperitif, gefolgt von einem Dreigangmenü. In einer entspannten und geselligen Atmosphäre wurden sowohl der Austausch als auch die kulinarischen Angebote und Getränke von allen Teilnehmenden sehr geschätzt.

Gegen 16.00 Uhr endete dieser gelungene Tag. Alle Teilnehmer verließen das Restaurant zufrieden und bei bester Stimmung, dankbar für ein gelungenes Treffen, das von Geselligkeit, interessanten Besichtigungen und herzlichen Momenten unter Kollegen und Freunden geprägt war.



































7. FLEXI-JOB FÜR RENTNER – DIE WICHTIGSTEN REGELN IM ÜBERBLICK

In letzter Zeit erhalten wir von unseren pensionierten Mitgliedern viele Fragen zur Ausübung eines Flexi-Jobs. Dabei muss zwischen einer vorzeitigen Pensionierung und dem gesetzlichen Rentenalter unterschieden werden.

Voraussetzungen

Ein Rentner darf ab dem Jahr, in dem er das gesetzliche Rentenalter erreicht, unbegrenzt mit einem Flexi-Job hinzuverdienen. Auch wer bei Beginn seiner Altersrente eine Berufslaufbahn von 45 Jahren nachweisen kann, darf unmittelbar einen Flexi-Job ausüben.

Hat der Rentner das gesetzliche Rentenalter noch nicht erreicht, gelten besondere Regeln. Wer vorzeitig pensioniert ist und während des Ruhestands einen Flexi-Job ausüben möchte, muss eine der folgenden Voraussetzungen erfüllen:

- Wer vor der Pensionierung mindestens zu 4/5 beschäftigt war, kann sofort mit einem Flexi-Job beginnen.
- Wer vor der vorzeitigen Pensionierung weniger als 4/5 gearbeitet hat, muss mindestens zwei Quartale als Rentner registriert sein, bevor ein Flexi-Job möglich ist.
  Beispiel: Eine Person, die im Jahre 2025 62 Jahre alt wurde und das gesamte Jahr in Teilzeit (50%) gearbeitet hat, ist am 1. Januar 2026 vorzeitig in Rente gegangen. In den ersten beiden Quartalen des Jahres 2026 darf sie noch keinen Flexi-Job ausüben. Ab dem 1. Juli 2026 ist dies jedoch möglich.

Unbegrenzt hinzuverdienen

Seit dem 1. Januar 2024 gilt für die meisten Flexi-Jobber eine Einkommensgrenze. Wer noch nicht pensioniert ist, muss auf die Einkünfte aus einem Flexi-Job Steuern zahlen, wenn diese Nebeneinkünfte mehr als 18.000 Euro pro Jahr betragen. Diese Regel gilt jedoch nicht für pensionierte Flexi-Jobber. Die meisten von ihnen können daher unbegrenzt und steuerfrei hinzuverdienen.

Ab 2025 gilt für bestimmte Personen mit vorgezogener Pensionierung eine Einkommensgrenze: Wer vorzeitig in Pension gegangen ist, das gesetzliche Pensionsalter noch nicht erreicht hat und bei Beginn der ersten Altersrente weniger als 45 Arbeitsjahre nachweisen kann, muss ab dem 1. Januar 2025 einen zusätzlichen jährlichen Höchstbetrag einhalten. Für **Einkünfte im Jahr 2026** beträgt dieser Höchstbetrag **8.121 € pro Jahr**.

8. GEDENKFEIER IN ASSENEDE AM 30. MAI 2026

Am Samstag, dem 30. Mai 2026, gedachten wir in Assenede aller Gendarmen, die in Konzentrationslagern oder an Hinrichtungsorten ihr Leben verloren haben.



Insbesondere wurde in Assenede Leopold DE GEYTER an der Brigade, in der er verhaftet wurde, die Ehre erwiesen.

Er verlor sein Leben im KZ FLOSSENBÜRG.





9. IN MEMORIAM – MARCEL DE WILDE 28. JULI 1922 – 11. MAI 2026



Mit tiefer Trauer haben wir vom Tod von Marcel De Wilde erfahren. Er wurde am 28. Juli 1922 in Zeveneken, einer Teilgemeinde von Lochristi, geboren und verstarb am 11. Mai 2026 im außergewöhnlichen Alter von 103 Jahren.

Mit Marcel verlieren wir nicht nur eines unserer ältesten Mitglieder, sondern auch einen Mann, dessen gesamtes Leben von Treue, Pflichtbewusstsein und Hilfsbereitschaft geprägt war. Während seines gesamten Lebens blieb er ein engagiertes und geschätztes Mitglied unserer Vereinigung.

Als junger Mann entschied sich Marcel während des Zweiten Weltkriegs nicht für den einfachen Weg. Er schloss sich dem bewaffneten Widerstand an und leistete damit seinen Beitrag zum Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit.

Nach dem Krieg trat er in die Gendarmerie ein. Kurz nach seiner Ausbildung stellte sich ihm eine besondere Herausforderung: Es wurden Freiwillige gesucht, um das Heilige Grab in Jerusalem zu schützen. Marcel musste nicht lange überlegen und meldete sich sofort. Diese Erfahrung erfüllte ihn sein Leben lang mit Stolz.

Nach Beendigung dieses Einsatzes nutzte er eine besondere Urlaubsregelung, um mehr als ein Jahr lang für die Vereinten Nationen in New York zu arbeiten. Anschließend kehrte er nach Belgien zurück und setzte seine Laufbahn bei der Gendarmerie, vor allem in den Verwaltungsdiensten in Brüssel, fort.

Später führte ihn sein Berufsweg zu den Belgischen Streitkräften in Deutschland (BSD). Nach einem Versetzungsantrag wechselte er von Brüssel nach Euskirchen in der deutschen Eifel. Als die Garnison Euskirchen im Jahr 1976 aufgelöst wurde, setzte er seine Laufbahn noch zwei Jahre lang in Aachen fort.

Nur widerwillig musste Marcel 1978 in den Ruhestand treten. Gendarm zu sein war für ihn weit mehr als ein Beruf, es war eine Berufung. Er übte seinen Dienst mit Herz und Seele aus und blieb auch nach seiner aktiven Laufbahn seinem Korps und seinen Kollegen eng verbunden.



Als bleibende Erinnerung schenkte er der NGPS einen besonderen Bilderrahmen mit den Uniformen, die er während seiner Karriere getragen hatte. Dieses wertvolle Geschenk erhielt einen Ehrenplatz im Nationalbüro der NGPS in Zaventem und bleibt ein sichtbares Zeugnis seiner bemerkenswerten Laufbahn sowie seiner Verbundenheit mit unserer Organisation.

Wir werden Marcel als pflichtbewussten Mann, treuen Kollegen, engagiertes Mitglied und vor allem als einen außergewöhnlichen Menschen mit einem beeindruckenden Lebensweg, der mehr als ein Jahrhundert umfasste, in Erinnerung behalten.

Im Namen der NGPS sprechen wir seiner Familie, seinen Freunden und allen, die ihm nahestanden, unser aufrichtiges Beileid aus.

Ruhe in Frieden, Marcel. Wir werden Dich nicht vergessen.

10. PROVINZVERTRETER

NATIONAL	Christian ANDRE	0478/29 04 83	christian.andre@snps.be
BRÜSSEL-HAUPTSTADT	José DEWEERDT	0477/44 92 39	jose.deweerdt@nspv.be
LÜTTICH	Gérard TITEUX	0498/54 86 24	gerard.titeux@snps-lie.be
NAMÜR (f.f.)	Jean-Christophe DASSOGNE	0497/42 42 39	jean-christophe.dassogne@snps-nam.be
WALLONISCH-BRABANT	Michel BECHET	0491/25 13 89	michel.bechet@snps-brw.be
LUXEMBURG	Louis JACQUET	0498/74 02 45	louis.jacquet@snps-lux.be
HENNEGAU	Christophe DAUCHOT	0477/06 48 02	christophe.dauchot@snps-hai.be
DEUTSCHSPRACHIGE GEMEINSCHAFT	Hubert KIRCHENS	0496/67 68 74	hubert.kirchens@snps-lie.be

11. TEILNAHME AN DER GEDENKFEIER IN OOSTAKKER-RIEME

SEMPER FIDELIS – INFIDE CONSTANS





Traditionsgemäß nahm auch in diesem Jahr eine Delegation der NGPS an der Gedenkfeier für die Ereignisse in Oostakker-Rieme während des Zweiten Weltkriegs teil. Am 10. Mai 2026 gedachten unsere Mitglieder der Opfer des Krieges an diesem geschichtsträchtigen Ort, der bis heute für Mut, Widerstand und Erinnerung steht. Während der deutschen Besatzung diente die Hinrichtungsstätte von Oostakker-Rieme als Exekutionsort für Widerstandskämpfer und politische Gefangene. Zwischen 1943 und 1944 wurden dort mindestens 66 Menschen in Oostakker und weitere 20 Personen in Rieme hingerichtet. Zu den bewegendsten Kapiteln in der Geschichte dieser Gedenkstätte zählt die Hinrichtung der Gendarmen Albert Poppe und Fernand Bouckenaere. Beide gehörten der belgischen Gendarmerie an und engagierten sich aktiv im Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht. Besonders bemerkenswert ist, dass beide Gendarmen Mitglieder jener Vereinigung waren, aus der später unsere heutige Gewerkschaft, die NGPS, hervorging. Ihr Schicksal steht stellvertretend für den Mut und die Opferbereitschaft zahlreicher Polizeibeamter und Widerstandskämpfer, die ihr Leben im Einsatz für Freiheit und Vaterland aufs Spiel setzten. Wie viele andere Opfer von Oostakker wurden auch ihre sterblichen Überreste zunächst anonym in einem Massengrab beigesetzt. Erst nach der Befreiung konnten die Opfer exhumiert und identifiziert werden. Mit der Teilnahme an dieser Gedenkfeier erweist die NGPS nicht nur den Opfern ihren Respekt, sondern trägt auch dazu bei, die Erinnerung an jene wachzuhalten, die für Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ihr Leben verloren haben.

Nach dem Krieg entwickelte sich dieser Ort zu einer bedeutenden Gedenkstätte. Seit 1951 findet dort jährlich eine Gedenkfeier statt, um die Opfer zu ehren und die Erinnerung an Krieg, Unterdrückung und Widerstand wachzuhalten. Die Namen von Albert Poppe und Fernand Bouckenaere werden bis heute jedes Jahr von ehemaligen Gendarmen, patriotischen Vereinigungen und Angehörigen in Ehren gehalten. Ihr Einsatz und ihr Opfer erinnern uns daran, wie wichtig Mut, Solidarität und der Widerstand gegen Unrecht sind, auch viele Jahrzehnte nach dem Ende des Krieges. Die Gedenkfeier von Oostakker-Rieme ist nicht nur ein Zeichen des Respekts gegenüber den Opfern, sondern zugleich eine bleibende Mahnung für Frieden, Toleranz und Wachsamkeit gegenüber Hass, Extremismus und dem Verlust von Freiheit. Gerade in einer Zeit, in der demokratische Werte nicht überall selbstverständlich sind, bleibt die Erinnerung an die Ereignisse von Oostakker-Rieme von unverminderter Bedeutung.